Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 41 (1965-1966)

Heft: 20

Rubrik: Militärpolitische Weltchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der hohe Eintrittspreis

Ueber die neu überdachte Gesamtkonzeption unserer Landesverteidigung, wie sie Anfang Juni vom Chef des EMD, Bundesrat Paul Chaudet, und vom Generalstabschef, Oberstkorpskommandant Paul Gygli, den Vertretern der Presse vorgelegt und erläutert wurde, brauche ich mich wohl kaum mehr zu äußern. Sie ist in den Tageszeitungen ausführlich und mehrheitlich zustimmend kommentiert worden. Insofern haben die leidigen Vorkommnisse rund um die Beschaffung der «Mirage»-Flugzeuge nun doch auch ein positives Resultat gezeitigt: die Planung und die Vorbereitungen für die militärische Landesverteidigung sind auf das vernünftige, auf das schweizerische Maß, zugeschnitten worden. Und das ist nicht wenig!

Wir haben wieder eine Konzeption, zu der man ohne Einschränkung ja sagen kann, weil sie ausschließlich vom Gedanken geleitet wird, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Dieses Wesentliche heißt: tiefräumiger **Abwehr**kampf unter umfassender Ausnützung des Geländes. Dieser Abwehrkampf soll aggressiv geführt werden, man sucht den Kontakt mit dem Gegner, mit kraftvollen Gegenschlägen will man ihn zermürben, wobei das Primat der schweizerischen Kriegführung wieder der Infanterie zukommen wird. Das ist — zusammengefaßt — die Theorie des hohen Eintrittspreises. Ein mutmaßlicher Gegner soll vor einer «Operation Schweiz» wissen, daß er einen hohen, einen **zu** hohen Blutzoll entrichten, einen **zu** hohen Eintrittspreis bezahlen muß, um seine Absichten zu realisieren. Er soll abgeschreckt werden.

Die «TO 66» ist überdies gleichbedeutend mit einer Aufwertung des Réduits und unserer Festungs- und Geländeverstärkungsanlagen. Unsere Soldaten sollen überleben, um länger kämpfen zu können. Festungen und Geländeverstärkungen bieten Schutz gegen überlegenes Feuer, sie sind aber auch Stützpunkte, aus denen heraus der Gegner gepackt und zurückgeschlagen werden kann.

So ist diese Konzeption unserer Landesverteidigung eine Konzeption der Vernunft, der nüchtern-realistischen Ueberlegung, basierend auf dem Maß unserer Möglichkeiten. Sie stellt den gut bewaffneten, gut ausgebildeten Infanteristen in den Mittelpunkt. Dem Einzelkämpfer wird wieder jene Bedeutung zugemessen, die ihm in unseren Verhältnissen immer zugekommen ist, die aber in den letzten Jahren nicht mehr genügend anerkannt wurde.

Ueber die neue Weichenstellung darf man sich aufrichtig freuen.

E. Herzig

Umschlagbild

Ueber die Einzelkämpfer-Ausbildung in der deutschen Bundeswehr orientiert unser Bildbericht auf den Seiten 532 und 533

Der Schweizer Soldat 20 30. Juni 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061(34541 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80—1545.
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

Militärpolitische Weltchronik

Das militärische Gleichgewicht der Kräfte, das in den letzten Jahren in Europa und in der Freien Welt den Frieden sicherte, ist ins Rutschen geraten. Die Krise der NATO, der auf der anderen Seite Spannungen und Abbauwünsche im Warschauer Pakt gegenüberstehen, der für die Streitkräfte der USA immer umfangreicher und kostspieliger werdende Krieg in Vietnam, dessen Ende kaum abzusehen ist, kleinere Konfliktherde im Orient und in Asien, wie auch die Drohung der chinesischen Atom- und Wasserstoffbombe, sind Fakten, die es in ihren Entwicklungstendenzen zu werten gilt, die aber keineswegs etwa eine Beruhigung der Weltlage ankündigen. Die Unsicherheit hat eher zugenommen, und es ist schwer zu sagen, wo sich die nächsten Brennpunkte im militärpolitischen Weltgeschehen abzeichnen.

Alle Versuch der letzten Zeit, die von General de Gaulle verursachte Schwächung der NATO, die sich unter anderem auch im Abzug der französischen Luftstreitkräfte aus Deutschland äußerte, aufzufangen und ohne Frankreich ein kraftvolles Instrument der Abwehr zu schmieden, sind bis jetzt gescheitert. Hinter den Beschönigungen und den Bemühungen, Frankreich in irgendeiner Form dem Atlantischen Bündnis zu erhalten, läßt sich unschwer erkennen, daß die Hauptprobleme weiterhin ungelöst bleiben. Der Bundesrepublik Deutschland bleibt im verständlichen Drang nach Schutz und Abwehr, die aus eigener Kraft nicht zu realisieren sind, nichts anderes übrig, als sich vermehrt an die Vereinigten Staaten anzulehnen und mit ihnen durch dick und dünn zu gehen. Gleichzeitig wirkt sich die von de Gaulle eingeleitete Entwicklung auch dahin aus, daß in der Bundesrepublik die nationalen und neonazistischen Strömungen in Verbindung mit der als notwendig erachteten weiteren militärischen Aufrüstung erneut Auftrieb erhalten und die echten demokratischen Kräfte einer schweren Belastungsprobe entgegengehen. Es kommt nicht von ungefähr, daß die eindeutig im Zeichen des Nationalsozialismus stehende «Deutsche Soldaten- und Nationalzeitung», von der an dieser Stelle schon einmal ausführlich die Rede war, immer noch lauthals ihre gefährlichen Parolen verbreitet und sich an die durch die Vergangenheit nicht belastete und auch nicht gewitzigte Jugend wendet. Es ist eine Tragik, daß es der Politik de Gaulles gelungen ist, die sich anbahnende Einheit Europas und der Freien Welt zu sprengen, allen jenen scheinbar recht zu geben, die allein im engstirnigen Nationalismus die Rettung sehen und damit auch die positiven Kräfte zu enttäuschen, die ehrlich und mit einem hohen Ziel vor Augen unermüdlich für die Zusammenarbeit und Stärke des Westens arbeiteten. Es ist auch im Interesse der Schweiz zu hoffen, daß trotzdem alle Bemühungen weitergehen, die Kontakte nicht ganz abreißen, um mutig und realistisch den gefährlichen Strömungen entgegenzutreten.

Den kleinen Nationen und Neutralen bleibt nichts anderes übrig, als auf sich selbst zu bauen und alles zu versuchen, die Einigkeit im Innern zu erhalten, den sozialen Frieden nicht zu gefährden und alles zu tun, um ihre Landesverteidigung zu stärken und weiter auszubauen. In unserem Nachbarland Oesterreich, wo die Oesterreichische Volkspartei die alleinige Regierungsverantwortung übernommen hat, gehen nach der Schaffung des Bundesheeres alle Bestrebungen darauf aus, endlich auch die territoriale Verteidigung besser auszubauen. Nach den in den letzten Jahren aufgestellten Grenzschutz-Einheiten hat der Ministerrat in Wien kürzlich der Aufstellung von 140 Einheiten territorialer Sicherungstruppen zugestimmt. Diesen Einheiten ist, wie das Verteidigungsministerium bekanntgibt, die Aufgabe gestellt, im Falle eines Einsatzes der Armee den Kampftruppen den Rücken zu decken und gleichzeitig die Besetzung der Befestigungsanlagen zu ermöglichen. Mit diesem Beschluß nimmt nun die Schaffung eines tiefgestaffelten territorialen Verteidigungssystems Gestalt an. Die neuen Einheiten, die sich in der Aufgabenstellung von den bereits erwähnten Grenzschutztruppen unterscheiden, denen im Ernstfall die militärische Grenzbeobachtung und -überwachung sowie die Abwehr bewaffneter Angriffe übertragen ist, sind in den Bundesländern den Militärkommandanten unterstellt. Die Sicherungs- und die Grenzschutztruppen haben gemeinsam die Aufgabe, im Ernstfall die Mobilmachung im ganzen Bundesgebiet zu schützen.

In der Schweiz ist die von der Landesverteidigungskommission erarbeitete und vom Bundesrat in eingehenden Beratungen behandelte Konzeption der militärischen Landesverteidigung als Botschaft an die eidgenössischen Räte erschienen, die bis Jahresende durch eine Botschaft über die Maßnahmen der

totalen Landesverteidigung ergänzt werden soll, deren Bearbeitung Oberstkorpskommandant Jakob Annasohn übertragen wurde. Es ist nicht abwegig, von einem neuen Kurs unserer Militärpolitik zu sprechen, die den Realitäten mehr Rechnung trägt und sich auf der Ebene bewegt, die seinerzeit in der Diskussion um die Armeereform von den damaligen Oberstdivisionären Ernst und Waibel vertreten wurde und weit herum bei Volk und Behörden Anhänger fand; der heutige Bundesrat Rudolf Gnägi gehörte als National- und Regierungsrat dazu. Die in der erwähnten Botschaft vertretene Konzeption trägt wieder vermehrt unseren Möglichkeiten, dem Gelände und dem Kampf der Infanterie Rechnung, ohne dabei auf die modernen Mittel von Bewaffnung und Ausrüstung zu verzichten, wenn sie für die Schweiz zweckmäßig und ökonomisch tragbar sind. Es wird wieder bewußt dem Prinzip nachgelebt, den Eintrittspreis in unser Land mit unseren Mitteln möglichst hoch anzusetzen und keine unserer Gegebenheiten ungenutzt zu lassen, damit einem Gegner die Rechnung nicht aufgeht und ein Angriff auf die Schweiz einen Einsatz kostet, der auf anderen Kriegsschauplätzen zu einer erheblichen Schwächung führen müßte. Die Diskussion und die Behandlung dieser für unsere Landesverteidigung wichtigen Botschaft in den Kommissionen der eidgenössischen Räte und in den Räten selbst dürften interessant und der Verfolgung wert werden.

Tolk

Trotz Panzer und Raketen — immer noch entscheidet der Mann!

Ein Bildbericht über den härtesten Lehrgang der deutschen Bundeswehr — die «Einzelkämpfer-Schule» bei Hammelburg

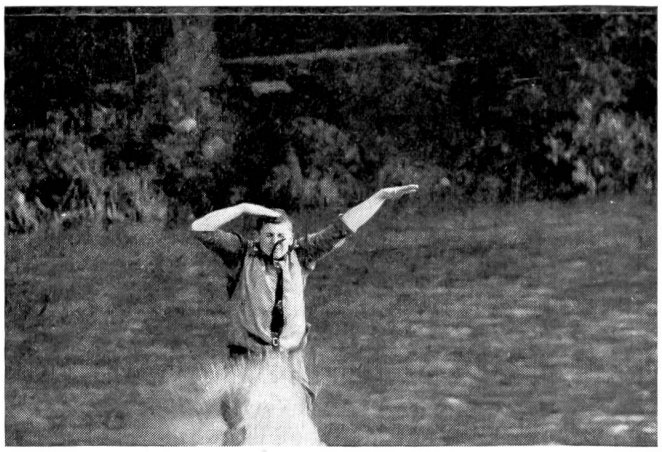
Von John Fiehn und Peter Brüchmann, vermittelt durch die Presse-Agentur L. Dukas, Zürich

Sie springen ihre Kameraden von hinten mit dem Messer an (Bild 1) und lernen töten ohne zu schießen. Sie kämpfen wie Indianer und sind Offiziersanwärter der deutschen Bundeswehr. Auf der Truppenschule I bei Hammelburg werden alle Fahnenjunker des Heeres in 14-Tage-Kursen zu Einzelkämpfern nach dem Vorbild der amerikanischen «Rangers» ausgebildet. Es ist der härteste Lehrgang der Bundeswehr.

«Härte ist Trumpf bei uns», sagte Major Hans-Werner Gnerlich, Chef der Inspektion Einzelkämpfer. Beispiel: Auf einen harten Ausbildungstag folgt ein Nachtmarsch, auf den Nachtmarsch eine Mutprobe. Die Soldaten werden an einem Laufseil über einen (zur Zeit der Aufnahme eiskalten) Fluß gezogen. Auf Pfiff müssen sie loslassen und beim Eintauchen vorschriftsmäßig grüßen (Bild 2). Wer nicht losläßt, wird durch einen Seilruck ins Wasser geschleudert. Nach der Uebung geht der Dienst bis zum Abend weiter. Major Gnerlich: «So lernen die Männer die Grenzen ihrer physischen und psychischen Leistungsfähigkeit genau kennen.»

Unterrichtsfach für Einzelkämpfer: «Ernährung aus der Natur».

1



2

3

4